

14. Sonntag im Jahreskreis – 6.7.2025 Jes 66,10-14c; Lk 10,1-12.17-20



Für die unterschiedlichen Reisen und Wanderungen habe ich mittlerweile eine Reihe unterschiedlicher Checklisten angelegt. Das hilft, nichts zu vergessen und doch auch nichts Unnötiges mitzunehmen. Die Reiseausstattung der 72 Jünger, die Jesus aussendet, fasziniert mich auf diesem Hintergrund umso mehr.

Denn wir hören zuerst, dass all die üblichen Dinge zu Hause bleiben: kein Geldbeutel, keine Vorratstasche, keine Schuhe. Ihr Auftrag ist es, den Frieden zu wünschen und in Verbindung damit das anbrechende Gottesreich zu verkünden, ein konkretes Zeichen dafür ist es, die Kranken zu heilen. Diese 72 Jünger werden wohl auch eine Zeit lang mit Jesus unterwegs gewesen sein, aber von einem konkreten Ausbildungsprogramm erfahren wir nichts. Jesus schenkt ihnen sein Vertrauen und seine Vollmacht und damit sind sie dann schutzlos und angewiesen auf dem Weg, um von der Gastfreundschaft zu leben, die sie unterwegs erfahren werden.

Die Lesung aus dem dritten und letzten Teil des Jesajabuches verstärkt das warme, freundliche Licht, das ohnehin schon das Lukasevangelium von Anfang an durchzieht, als Zacharias bei der Geburt des kleinen Johannes der Täufers davon singt, dass uns das aufstrahlende Licht aus der Höhe besuchen wird. Der Prophet aus der Jesajaschule bezeugt den Menschen in der schwierigen Zeit nach dem Babylonischen Exil einen Gott, den er mit einem ganz mütterlichen Bild verdeutlicht – die Menschen dürfen an der Brust der Tröstungen trinken, sie werden wie kleine Kinder auf der Hüfte getragen und auf Knien geschaukelt.

Die 72 Jünger haben also den Auftrag Jesu, großzügig diese Zuwendung Gottes weiter zu sagen. Das, was sie tun, ist Auftrag von Kirche und es geht uns alle in einem doppelten Sinn an:

Zu allererst und vor allem sind wir selbst die Adressaten von Gottes Zuwendung und Trost. Vielleicht bieten diese sommerlichen Tage dann und wann mehr als sonst die Gelegenheit, dem ein wenig nachzuspüren, was mich dankbar macht, was mir Freude bereitet, was mich innerlich lebendig

macht. Ich halte diese Erfahrung für unverzichtbar, um den zweiten Schritt zu tun: zu entdecken, wie Gott auch mir persönlich sein Zutrauen schenkt. Das heutige Evangelium könnte ja auch dazu inspirieren mich zu fragen, was denn mein persönlicher Auftrag ist, den ich weitertragen darf. Kranke heilen etwa hat auch entscheidend mit der Fähigkeit zu aufmerksamer Begegnung zu tun – ich nehme mir Zeit, ich höre zu, ich lasse mich auf diesen Menschen in seiner persönlichen Situation ein.

Ich lade ein, dass wir ein paar Momente Stille halten – vielleicht wird mir ein Wort, eine Inspiration geschenkt, wo ich einen Impuls mitnehme, wie ich diese Großzügigkeit Gottes selbst frohen Herzens weitertragen kann.